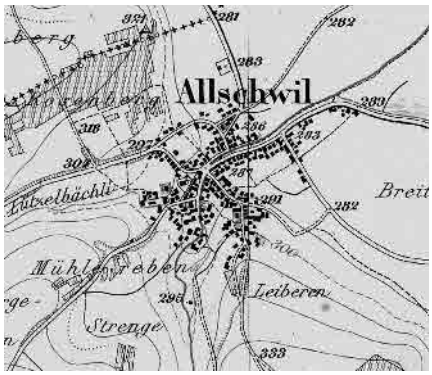
Allschwil

Gemeinde Allschwil, Bezirk Arlesheim, Kanton Basel-Landschaft

ISOS
Ortsbilder®

Flugbild Bruno Pellandini 2006, © BAK, Bern



Siegfriedkarte 1877/82

Landeskarte 2005

Gut erhaltenes, ehemals bäuerliches Zentrum mit prächtigen Sundgauerhöfen, umgeben von Zeugen der Agglomerationsentwicklung und Industrialisierung des gesamten 20. Jahrhunderts. Von Grünanlagen durchsetzte Wohnüberbauungen und einheitliche Wohnzeilen.

Dorf

X	X		Lagequalitäten
X	X	/	Räumliche Qualitäten
X	X	X	Architekturhistorische Qualitäten

1 Baslerstrasse

2

3 Kreisel der Tramlinie 6 nach Basel und Riehen

4 Hinter der Dorfkirche

5

6

7 Im Hintergrund Turm der christkath. Dorfkirche

8 Neuweilerstrasse

9

10

11 Oberwilerstrasse

12

14

13

15 Doktorhaus an der Schönenbuchstrasse

16

17 Gemeindeschulhaus, 1850

18 Hegenheimerstrasse

19

20

21

22 Röm.-kath. Kirche Peter & Paul

23 Angestelltenhäuser an der Baslerstrasse

24 Schulhaus Gartenstrasse, 1909/10

25 Wiesen am Dorfbach

26

27 Wohnbauten an der Fabrikstrasse

28 Binningerstrasse

29

30 Torbauten der Ziegelei

31

32 Weiherweg

33

34

35 Pultdachbauten an der Lilienstrasse

36

37

38

39

41

40 Villen an der Baslerstrasse

42

43

44

45

46

47 Lindenplatz

48 An der Grenze zu Basel

49

50

51

52 Merkurstrasse

53 Im Bohrerhof

54

Plangrundlage: Übersichtsplan UP5000, Geodaten des Kantons Basel-Landschaft, © Amt für Geoinformation des Kantons Basel-Landschaft

Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahmen 2003: 1–22
Aufnahmen 2009: 23–54

Allschwil
Gemeinde Allschwil, Bezirk Arlesheim, Kanton Basel-Landschaft

Übersicht 1:7500

Allschwil
Gemeinde Allschwil, Bezirk Arlesheim, Kanton Basel-Landschaft

Aufnahmeplan 1: 5000

ISOS
Ortsbilder®

ALLSCHWIL

Gebiet, Baugruppe (G, B) | Umgebung (U-Zo, U-Ri) | Einzelelement (E) | Hinweis | Störfaktor

G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone, U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	**Erhaltungsziel**	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Westlicher Teil des vierfingrigen historischen Ortskerns um Kirche, mehrfach gebogene Bebauungsarme mit Sundgauerhöfen in Riegelbauweise, v. a. 18./19. Jh., manche älter	AB	X	X	X	**A**			4–10, 12, 15, 16
	1.0.1	Sakralbezirk mit ummauertem Friedhof, erhöhter Vorplatz mit Linden						o		4, 5, 16
E	1.0.2	Christkath. Kirche St. Peter und Paul mit eingezogenem Polygonalchor, 1698, Turm, 13. Jh.				X	**A**			5, 7, 8
	1.0.3	Ehem. Doktorhaus, zweigeschossiges Wohnhaus mit Krüppelwalmdach, Hofanlage mit Ökonomiegebäude, 1673						o		15
	1.0.4	Bebauung entlang Schönenbuchstrasse, gut erhaltene Sundgauerhöfe, E. 18./19. Jh.						o		15, 16
	1.0.5	Pfarrhaus, christkath. Pfarramt, Sundgauerhof mit späterer Überdachung und Anbau, 1815						o		
	1.0.6	Drei nachgebaute Sundgauerhöfe in aufwendig und unbeholfen modelliertem Terrain, E. 20./A. 21. Jh.						o		6
	1.0.7	Noch bäuerlich wirkender Ortsteil entlang Mühlebachweg, Sundgauerhöfe, 17./19. Jh.						o		9, 10
	1.0.8	Ehem. Fabrik, im 4. V. 20. Jh. zu Mehrfamilienhaus umgebaut, irritierend durch grosses Volumen						o		10
E	1.0.9	Ehem. Hostienmühle, heute Restaurant «Mühle», zweigeschossiger Riegelbau mit hohem Walmdach, 1620, rest. 1977/78, Werkhof				X	**A**	o		12
G	2	Strassendorfteil mit giebelseitig zur Strasse vordringenden Bauten, vorab zu Geschäftshäusern umgenutzte Sundgauerhöfe, 17.–19. Jh.	AB	X	X	X	**A**			1–3, 14, 19, 20, 21
	2.0.1	Gasthaus «Rössli», traufseitiger zweigeschossiger Kopfbau am Dorfplatz, M. 19. Jh., ortsfremde Seitenarkaden, M. 20. Jh.						o	o	
	2.0.2	Dorfplatz mit Tramschleife, Wartehäuschen und grossem Brunnen von 1821						o		3, 14
	2.0.3	Giebelständig gereihte Bauten an breiter Hauptstrasse mit Tramgeleisen über eingedoltem Bach und zwei Brunnen						o		1–3, 20, 21
	2.0.4	Klassiz. zweigeschossiges Wohn-/Geschäftshaus mit Mansardwalmdach, 1899						o		
	2.0.5	Stark veränderter Sundgauerhof mit Laden, grobschlächtige Anbauten, renov. M. 20. Jh.						o		
G	3	Bäuerlich geprägte Bebauung an der Oberwilerstrasse, viele ehem. Sundgauerhöfe, 18.–20. Jh.	AB	X	X	/	**A**			11, 13, 14
	3.0.1	In städtisch anmutenden Formen umgebauter Sundgauerhof, aufdringlicher Ladeneinbau, M. 20. Jh.							o	
	3.0.2	Lang gestreckter Vielzweckbau mit Seitenlaube, 1746, asphaltierter Vorplatz						o		13
	3.0.3	Kubischer Anbau mit grosser Öffnung an Bauernhaus, exponiert in Strassenachse und an Einmündung, M. 20. Jh.						o	o	
	3.0.4	Ehem. Pfarrhaus, zweigeschossiger Walmdachbau mit Ecklisenen, 1750						o		
G	4	Durchmischte, an Ortskern anliegende Bebauung in der Ebene und am Hangfuss, ab 2. H. 19. Jh.; Sundgauerhöfe, Wohnbauten, Gewerbe, öffentliche Bauten und Anlagen	B	/	/	X	**B**			17, 18, 22
	4.0.1	Reihe bürgerlicher Wohnhäuser in Jugendstilformen mit Gärten, 1913						o		
E	4.0.2	Schulbezirk mit klassiz. Gemeindeschulhaus von 1850, darunter kleiner, vertiefter Platz mit Brunnen				X	**A**	o		17
	4.0.3	Schulhaus in Eisenbetonkonstruktion, 1966						o		

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	**Erhaltungsziel**	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	4.0.4	Kleine Fabrik, Winkelbau mit zweigeschossigem Verwaltungstrakt, 1950er-Jahre						o		
	4.0.5	Reihe von zweigeschossigen Arbeiterhäusern, Doppelhäuser in Gärten, E. 19. Jh.						o		
	4.0.6	Zwei verputzte Wohnhäuser mit klassiz. Elementen, A. 20. Jh.						o		
	4.0.7	Römisch-kath. Pfarrei St. Peter und Paul, Betonkonstruktion mit hohem Turm und Zugangsrampe, 1967, renov. 1978						o		22
	4.0.8	Über Mauer erhöhte Wohnhäuser, A. 20. Jh., dazwischen Bauten der 1960er-Jahre						o		
	4.0.9	Kanalisierter Dorfbach (auch 0.0.9)						o		
	4.0.10	Viergeschossiges abgewinkeltes Wohn-/Geschäftshaus in der Achse der Baslerstrasse, 1960er-Jahre						o		
B	4.1	Dichtes Ensemble mit schmalem Quergässlein, Gaststätte, Bauern- und Wohnhäuser, 2. H. 19. Jh., Anbauten M. 20. Jh.	A	X	X	/	**A**			19
B	4.2	Villen, Vorstadthäuser in erhöhten Gärten, z. T. in Heimatstilformen, E. 19./A. 20. Jh.	A	/	/	/	**A**			22
G	5	Wohnquartier mit klassiz. Wohnhäusern, E. 19. Jh., bescheidenen Einfamilienhäusern, A. 20. Jh., Mehrfamilienhäusern, um 1950, und viergeschossigen Wohnblöcken, 4. V. 20. Jh.	C	/	/	/	**C**			23, 26, 27
	5.0.1	Wohn-/Geschäftshaus, dreigeschossig, verputzt, frontbildend als Einleitung der Gartenstrasse, A. 20. Jh.						o		
	5.0.2	15-geschossiges Hochhaus auf unregelmässigem Grundriss, ausgeräumte Plattform, 4. V. 20. Jh.						o		
	5.0.3	Identische dreigeschossige Doppelmehrfamilienhäuser, durch Rasenstücke getrennt, 1950er-Jahre, z. T. renoviert						o		27
B	5.1	Kleinbürgerliche zweieinhalbgeschossige Wohnhäuser und Gewerbe, E. 19. Jh./A. 20. Jh., zweigeschossige Reihenhäuser mit Vorgärten, A. 20. Jh.	B	X	/	X	**B**			26
	5.1.1	Räumliche Staffelung entlang Baslerstrasse						o		
B	5.2	Dreigeschossige Walmdachvillen in eingezäunten Gärten, 1. D. 20. Jh., giebelseitige Wohnbauten, M. 20. Jh., Flachdachbauten, E. 20. Jh.	B	/	/	X	**B**			26
G	6	Auf die Baslerstrasse ausgerichtete, stark durchmischte Bebauung, öffentliche Bauten, kleinere Wohnhäuser und Wohnblöcke, Gewerbe, 20. Jh.	C	/	/	X	**C**			39–42, 47–49
	6.0.1	Zwei Villen mit Walmdächern, prägnante Lage in Kurve und an Strassenverzweigung, 1920er-Jahre						o		40
	6.0.2	Restaurant und Wohn-/Geschäftshaus, markant in den Strassenraum ragende Baukörper, E. 19. Jh. und M. 20. Jh.						o		
	6.0.3	Bauernhaus, Garten zur Strasse hin, 19. Jh.						o		
	6.0.4	Viergeschossige Wohnblöcke mit flachen Giebeldächern, 1950er-Jahre, dazwischen Rasenfläche						o		
E	6.0.5	Ref. Kirchlein, neugotischer Backsteinbau mit Spitzbogenfenstern und Dachreiter, 1886, rest. 1981/82 und 2000				X	**A**			42

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	**Erhaltungsziel**	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	6.0.6	Ref. Pfarrhaus mit hohem Walmdach, gepflästerter Vorplatz, 1926						o		
E	6.0.7	Evang.-ref. Christuskirche, schlichter Hallenbau, von Bauhausstil inspiriert, 1931/32				X	**A**			42
	6.0.8	Kirchgemeindehaus, zweigeschossiger Flachdachbau, 1964/65						o		
E	6.0.9	Röm.-kath. Theresienkirche auf erhöhter Plattform, 1936–38, an Chor angebautes Wohnhaus				X	**A**	o		42
	6.0.10	Ehem. Schulhaus, dreigeschossiger Mansardwalmdachbau mit Treppenturm, heute Musikschule, 1. V. 20. Jh.						o		
	6.0.11	Schulgebäude und Hallenbad Neuallschwil, Betonkomplex, 1974						o		
	6.0.12	Elco-Park, ehem. Fabrikareal, ab 1. H. 20. Jh., Abbruch 2008 zur Erstellung einer Wohnsiedlung						o		
B	6.1	Zentrum von Neuallschwil, z. T. klassiz. geprägte Wohnhauszeilen, teilweise mit Ladeneinbauten, 1. H. 20. Jh.	A	X	/	X	**A**			47,49
	6.1.1	Lindenplatz, Grünfläche in platzartiger Strassenerweiterung mit Kiosk und Spielplatz						o		47,49
	6.1.2	Eingeschossiger Ladenpavillon mit Flachdach, 3. V. 20. Jh.						o		
B	6.2	Ensemble am Ortseingang von der Stadt Basel her, zwei- bis dreigeschossige herrschaftliche Wohnhäuser mit Walmdächern in ummauerten Gärten, A. 20. Jh.	A	/	/	X	**A**			48
G	7	Ausgedehnte Überbauungen von kleineren Wohnhäusern mit etwas Gewerbe, ab 1. H. 20. Jh., und Wohnblöcke, ab M. 20. Jh.	C		/	/	**C**			43–46,50
	7.0.1	Rasenfläche mit Kindergarten						o		
	7.0.2	Zehngeschossiges Hochhaus, 1970er-Jahre						o		
	7.0.3	Reihen von zweigeschossigen Wohnhäusern mit Quergiebeln, 1. H. 20. Jh.						o		50
	7.0.4	Überbauung an der Grenze zur Stadt Basel, Hochhäuser und Wohnblöcke, 1960er-Jahre						o		
B	7.1	Zeilen von zweigeschossigen Satteldachbauten mit erhöhten Eingängen und Garagen, späte 1950er-Jahre	A	/	X		**A**			45
B	7.2	Reihe von zweigeschossigen Mansardwalmdachbauten mit Quergiebeln, kleinere giebelständige Wohnbauten in Gärten, 1. H. 20. Jh.	A	/	/		**A**			43
B	7.3	Doppelwohnhäuser in kleinen Gärten, einzelne Walmdachbauten und eine Reihe traufständiger Giebeldachbauten, 1. H. 20. Jh.	A	X	/		**A**			44
B	7.4	Zu zweien zusammengebaute Wohnhäuser in strikter Reihung, 2. V. 20. Jh.	A	X	/		**A**			46
G	8	Ausgedehntes Wohnquartier, Einfamilienhäuser, ab 1. H. 20. Jh., z. T. mit villenartigen Formen, Wohnblöcke, ab M. 20. Jh., Gewerbe	C	/	/	X	**C**			35–39,51, 52
	8.0.1	Renov. dreigeschossige Wohnblöcke, 1960er-Jahre						o		
	8.0.2	Schulkomplex Bettenacker, Pavillon der 1950er-Jahre, Betonbau der 1970er-Jahre						o		
	8.0.3	Schrebergärten						o		

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	**Erhaltungsziel**	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	8.0.4	Dicht gedrängte zweigeschossige Wohnhauszeilen mit Vorgärten, 1. H. 20. Jh.						o		
	8.0.5	Dreigeschossige Wohnblöcke mit flachen Walmdächern, um 1950						o		36
	8.0.6	Zweigeschossige Wohnhauszeilen mit Mansardwalmdächern und Erkern, an benachbarte Gartenstadtbauten angelehnt, frühe 1930er-Jahre						o		
B	8.1	Reihen kleinerer Wohnhäuser, einige mit villenartigen Formen, z. T. A. 20. Jh.	A	/	X		**A**			37
B	8.2	Zeilen zweigeschossiger Wohnhäuser mit Pultdachaufbauten, 3. V. 20. Jh.	A	X	X		**A**			35
B	8.3	Sonnenweg, ein- bis zweigeschossige Wohnhäuser mit Walm- oder Mansarddächern in grösseren Gärten, 1. H. 20. Jh.	A	/	/		**A**			
B	8.4	Teils zusammengebaute zweigeschossige Wohnhäuser in Gärten, giebelständige Satteldach- und traufständige Walmdachbauten, A. 20. Jh.	A	X	/	/	**A**			38,39
B	8.5	Ensemble an der Blumenstrasse, dicht gereihte zweigeschossige Wohnhäuser, je zu zweien zusammengebaut, halbrunde Erker, 1. H. 20. Jh.	A	X	X	/	**A**			51
B	8.6	Bebauungsabschnitt an der Merkurstrasse, Zeilen zweigeschossiger Walmdachbauten mit Vorgärten, 2. V. 20. Jh.	A	X	/		**A**			52
G	9	Gewerbequartier mit Einkaufscentern, Fabrikationsbetrieben, Dienstleistungen, v. a. 2. H. 20. Jh.	C		/	X	**C**			28–34
	9.0.1	Ehem. Gaststätte, frei stehender, zweigeschossiger, klinkerverkleideter Bau mit Mansardwalmdach, 2. V. 20. Jh.						o		
E	9.0.2	Gelände der ehem. Ziegelei mit zwei Torbauten, ab M. 19. Jh., erw. 1. H. 20. Jh. und E. 20. Jh.				X	**A**	o		30
	9.0.3	Autopräsentationshalle in Wellblechpavillon, Fremdkörper vor historischen Backsteinfronten, 4. V. 20. Jh.							o	
	9.0.4	Büros und Lager in Fabrikbauten mit vier Giebeln, Backstein, A. 20. Jh.						o		
	9.0.5	Zeile von vier zweigeschossigen Satteldachbauten, M. 20. Jh.						o		
	9.0.6	Zwei elfgeschossige Hochhäuser, 1950er-Jahre						o		
B	9.1	Gewerbe auf ehem. Fabrikareal, drei- bis viergeschossige Wohnhäuser, ab 1. H. 20. Jh., drei- bis viergeschossige Flachdachbauten, ab M. 20. Jh.	B		/	/	**B**			28
	9.1.1	Dreigeschossiges Wohnhaus mit Eckpilastern, A. 20. Jh., bunt renov. 4. V. 20. Jh.						o		28
B	9.2	Strassenbegleitende Wohnbauten und rückwärtige Werk- und Lagerhallen, ältere Überbleibsel zwischen höheren Neubauten, ab 1. V. 20. Jh.	B	/	/	/	**B**			29
B	9.3	Zweigeschossige Wohnhäuser mit Satteldächern in umhagten Gärten, z. T. zusammengebaut, 1930er-Jahre	A	X	/		**A**			34

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	**Erhaltungsziel**	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
B	9.4	Mehrheitlich dreigeschossige Wohnhäuser mit Ladeneinbauten, 1. V. 20. Jh., südlicher Auftakt des Ortes, Kontrast zu quer liegenden Wohnzeilen am Morgartenring (Stadt Basel)	A	/	/	X	**A**			31
E	9.4.1	Zweigeschossiges Transformatorenhäuschen mit geschweiftem Krüppelwalmdach, Heimatstilbau, 1. V. 20. Jh.				X	**A**			
B	9.5	Bebauung am Weiherweg, zweigeschossig, zu zweien oder dreien zusammengebaute Wohnhäuser mit hohen Satteldächern, 2. V. 20. Jh.	A	X	/	/	**A**			32,33
G	10	Kolonie Bohrerhof, Anlage einer Gartenstadt, zweigeschossige Reiheneinfamilienhäuser mit grossen Nutzgärten, 1924	AB	X	X	/	**A**			53,54
U-Ri	I	Wenig bebaute Hangflanken mit Wiesen, Äckern und Obstbäumen	ab			X	**a**			
	0.0.1	Einfamilienhäuser und Villen, durch Hecken und Büsche etwas abgedeckt						o		
U-Ri	II	Wohnquartiere in ehem. Baumgärten am Hangfuss, grössere Wohnhäuser zur Binningerstrasse hin, v. a. ab 3. D. 20. Jh.	b			X	**b**			8
	0.0.2	Kurze Reihe von Riegbauten, z. T. mit formalen Anleihen an die Sundgauerhöfe, A. 20. Jh.						o		8
E	0.0.3	Prunkvolles Wohnhaus, Mansardwalmdach mit Spitzhelm und Treppenturm, 1911				X	**A**			8
U-Ri	III	Wiesen- und Bachlandschaft, parkartig gestalteter Naherholungsraum in Richtung Neuwiller (F)	a			X	**a**			
	0.0.4	Mülibach mit Ufergehölz						o		
U-Ri	IV	Ansteigendes Wiesenland und Baumgärten, vom Waldrand begrenzt	a			X	**a**			
	0.0.5	Lützelbach						o		
U-Ri	V	Wohnquartier an flachem Südhang und auf Hügelkuppe, einige Bauten 1. V. 20. Jh., mehrheitlich 2. H. 20. Jh.	b			/	**b**			
U-Zo	VI	Freifläche um baumbestandenen Friedhof in ebenem Wiesenland unmittelbar an Hangfuss angrenzend	a			X	**a**			
	0.0.6	Umzäunter Friedhof mit Abdankungshalle von 1956, Betonanbauten						o		
U-Zo	VII	Ausgedehntes ebenes Quartier mit niedrigen Einfamilienhäusern und Wohnblocküberbauungen, 3. V. 20. Jh.	b			/	**b**			
U-Ri	VIII	Wiesen am Dorfbach, Parkanlage und Promenade, Sportplätze und -anlagen, 2. H. 20. Jh.	a			X	**a**			25
E	0.0.7	Ehem. Gemeindehaus, zweigeschossiger Walmdachbau mit kleinem Dachreiter, A. 20. Jh.				X	**A**			
	0.0.8	Feuerwehrmagazin, langer Satteldachbau in Sichtbackstein mit zweigeschossigem Bürotrakt mit drei Rundbogenfenstern, 1892						o		
	0.0.9	Kanalisierter, baumbestandener Dorfbach (auch 4.0.9)						o		

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	**Erhaltungsziel**	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	0.0.10	Sportanlagen, Tenniscenter, Stadion, Schwimmbad, 2. H. 20. Jh.						o		
	0.0.11	Zwei zweigeschossige Turnhallen, M./2. H. 20. Jh.						o		
U-Ri	IX	Wohnquartier mit vornehmlich Mehrfamilienhaussiedlungen, 4. V. 20. Jh., einzelne Kleinbauten, ab M. 20. Jh.	b			/	**b**			50
	0.0.12	Post- und Fernmeldeamt, dreigeschossiger Kubus mit Anbau, 1960er-Jahre, daneben Gemeindeverwaltung, viergeschossiger Backsteinbau, 2002						o		
	0.0.13	Überbauung locker gruppierter Wohnblöcke und Hochhäuser, 1960er-Jahre						o		
U-Zo	X	Schulareal mit Wiesen und Sportplätzen, Bauten unterschiedlicher Entstehungszeit, 20. Jh.	a			X	**a**			24
E	0.0.14	Schulhaus Gartenstrasse, mächtiger Heimatstilbau mit Rustikasockel, Mansardwalmdach und halbrundem Erker, 1909/10				X	**A**			24
	0.0.15	Konzert- und Turnhalle im Heimatstil, zweigeschossiger Kopfbau, Mitteltrakt mit Walmdach, 1926						o		
E	0.0.16	Schulhaus Lettenweg, ein- bis dreigeschossige backsteinverkleidete Schulbauten mit Laubengang, M. 20. Jh.				X	**A**			
	0.0.17	Zwei zweigeschossige Wohnhäuser, A. 20. Jh.						o		
	0.0.18	Schulhaus Breite, zweigeschossiger Schulbau und Pavillon mit verkleideten Fassaden, 1967–69						o		
U-Zo	XI	Drei- bis fünfgeschossige Wohnblöcke, die kleinteilige Wohnbebauung erdrückende Volumina, 3. V. 20. Jh.	b			X	**b**			35
	0.0.19	Plattenverkleidetes 14-geschossiges Hochhaus, 3. V. 20. Jh.						o		35
	0.0.20	Backsteinverkleidetes zehngeschossiges Hochhaus mit abgeschmackten pseudo-maurischen Zierelementen, rücksichtsloser Solitär, 4. V. 20. Jh.							o	35
U-Ri	XII	Einkaufs- und Gewerbebetriebe sowie neuere Wohnbauten am Hangfuss, v. a. 4. V. 20. Jh.	b			/	**b**			
U-Zo	XIII	Schrebergärten mit Ausblicken auf den Rand von Basel-Stadt	a			X	**a**			
U-Zo	XIV	Weites Wohnquartier mit z. T. qualitätvollen Wohnzeilen, ab M. 20. Jh., Ein- und Mehrfamilienhäuser, 4. V. 20. Jh.	b			X	**b**			
	0.0.21	Überbauung mit lang gezogenen dreigeschossigen Wohnbauten, A. 21. Jh.						o		
E	0.0.22	Platanenallee				X	**A**			
	0.0.23	Identische dreigeschossige Wohnblöcke in strikter Reihung, M. 20. Jh.						o		
	0.0.24	Zeile zweigeschossiger Satteldachbauten, ab 2. V. 20. Jh.						o		
	0.0.25	Baumreihe						o		
	0.0.26	Gemeinde- und Kantonsgrenze zu Basel-Stadt, mit dem Neubauquartier und dem Morgartenring						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Im heutigen Gemeindebann wurden Spuren aus dem mittleren Paläolithikum entdeckt und Funde aus der Bronzezeit gemacht. Bezeugt ist auch die hallsteinzeitliche Talsiedlung «In den Vogelgärten» mit einer Töpferwerkstatt. Bereits beim Ausgraben des Allschwiler Weihers im Jahr 1672 sollen Münzen und römische Aschenkrüge zum Vorschein gekommen sein. Funde und Fundamente in der Umgebung des Dorfkerns und in Neuallschwil weisen auf eine römische Siedlung von grosser Bedeutung hin. Zudem wurde in Neuallschwil eines der ältesten gallorömischen Brandgräberfelder entdeckt. Diese Siedlung könnte mit der überlieferten römischen Strassenstation und Raurikersiedlung Arialbinum identisch sein.

Der Name der 1033 erstmals als Almswilre – des Al(a)man Gehöfte – urkundlich erwähnten Ortschaft geht auf eine alemannische Siedlung zurück. Der Ort war Teil des fränkischen Herzogtums Elsass, bis ihn 1004 Kaiser Heinrich II. als Teil der Hard dem Bischof von Basel schenkte. Allschwil diente als Zollstätte und beherbergte noch bis 1724 das Salzmagazin der nördlichen Vogteien des Fürstbistums.

Wie Grabungen von 1953 und 1964 ergaben, ruht das christkatholische Gotteshaus St. Peter und Paul teilweise auf römischen Fundamenten eines grösseren Gebäudekomplexes. Ein urkundlich erstmals 1250 erwähnter, wohl aber bereits im 12. Jahrhundert errichteter romanischer Sakralbau befand sich auf der Südseite der 1698 erstellten heutigen Kirche. Ihr Patronatsrecht lag ab dem 12. Jahrhundert beim Basler Domkapitel. Für Taufen und hohe Feste waren die Allschwiler in die St. Johannkapelle beim Basler Münster kirchengenössig. Die Pfarrei Allschwil umfasste zudem Schönenbuch, Hésingue (F) und bis 1611 auch Hegenheim (F).

Vom Ende des 14. Jahrhunderts bis 1792 gehörte der Ort als Teil des bischöflichen Besitzes zur Herrschaft Birseck. Unter dem Eindruck des deutschen Bauernkriegs schloss Allschwil zusammen mit Reinach, Therwil, Oberwil und Ettingen 1525 ein Burgrecht mit Basel. Im selben Jahr wurde es zusammen mit den anderen vier Gemeinden des Birsecks reformiert. Im Gegensatz zu diesen 1592 rekatholisierten Gemeinden kehrte das näher bei der Stadt Basel gelegene Allschwil erst 1627 zum katholischen Glauben zurück. Im Dreissigjährigen Krieg erlitt der Ort grossen Schaden.

Bereits 1567 war eine jüdische Siedlung bezeugt. Die 24 Familien am Judegässle machten 1692 etwa 15 Prozent der Bevölkerung aus. Christliche und jüdische Kinder besuchten im 17. Jahrhundert gemeinsam die Schule. Nach Anschuldigungen seitens der christlichen Bevölkerung wurden die Juden 1694 durch den Fürstbischof ausgewiesen.

In der Helvetik, von 1792 bis 1793, gehörte Allschwil wie alle Ortschaften des Birsecks zur Raurachischen Republik, kam in der Folge unter französische Herrschaft, wurde 1815 zum Kanton Basel und nach der Kantonstrennung von 1833 zum Bezirk Arlesheim von Basellandschaft geschlagen. 1816 löste sich Schönenbuch als eigenständige politische Gemeinde von Allschwil ab, erhielt aber erst 1861 eine eigene Kirchgemeinde.

Siedlungsentwicklung im 19. Jahrhundert

Schon früh gab es in Allschwil ein mit Pferden in Verbindung stehendes Gewerbe – Fuhrwesen, Viehhandel und Schmieden. Eine Schmiede aus dem 17. Jahrhundert ist erhalten. Die ansässigen Bauern betrieben vor allem Acker- und Gemüsebau, nachdem die Kulturen von Hanf, Flachs und Reben bis zum Ende des 19. Jahrhunderts verschwunden waren. Sie belieferten die Stadt insbesondere mit Weisskraut, zwischen 1897 und 1921 bestand in Allschwil eine Sauerkrautfabrik. 1955 existierten 63 Bauernbetriebe, heute sind es noch 13. Auch die enge wirtschaftliche Verbindung der Allschwiler mit Basel hat Tradition – obwohl es zahlreiche Gewerbebetriebe gab, arbeiteten im späteren 19. Jahrhundert viele Einwohner in den entstehenden Basler Fabriken.

Die sprunghafte Entwicklung Allschwils setzte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein. Die Bevölkerungszahl verdreifachte sich von 1850 bis 1900 auf 3096. Religionsstreitigkeiten führten dazu, dass 1875 die alte Dorfkirche St. Peter und Paul von der

neu gegründeten christkatholischen Kirchgemeinde übernommen wurde. Die sich in der Minderheit befindenden römisch-katholischen Einwohner bauten ein eigenes Gotteshaus. Ihre Kirche wurde denselben Heiligen geweiht. Ähnlich wie in Arlesheim führte der Zuzug von Fabrikarbeitern in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zum Bau einer reformierten Kirche. So entstand nach den Plänen des Basler Architekten Paul Reber 1886 bis 1888 in Neuallschwil das neugotische sogenannte Kirchli.

Auf der Siegfriedkarte von 1882 sind im weiten und ebenen Gelände zwischen dem Dorfkern und der etwa zwei Kilometer weiter östlich verlaufenden Grenze zur Stadt Basel noch fast keine Bauten abgebildet. Lediglich in Neuallschwil gab es bereits eine kleine Verdichtung. In diesem Ortsteil war erst 1859 ein erstes Gebäude entstanden. Der alte Ort zeigte einen klaren Aufbau als Vierfingerdorf mit drei stark geschwungenen Armen und einem geraden Ast gegen die Stadt hin. Die Verknüpfung im Zentrum, heute hauptsächlich ein Verkehrsplatz, scheint sich bis zur zweiten Ausgabe der Siegfriedkarte von 1898 bereits etwas vergrössert zu haben. Auch der östlich des historischen Ortskerns gegen die Ziegelhütte und Binningen abzweigende Strassenast war schon dichter und weiter bebaut. Hier entstanden im letzten Quartal des 19. Jahrhunderts einige Wohnbauten für die Arbeiter der grossen Ziegeleien. Ebenfalls 1898 fand eine Feldregulierung statt, welche die Überbauung des weiten Freiraumes zwischen Dorf und Stadt einleitete.

Wachstum zur Vorortgemeinde im 20. Jahrhundert

Entlang der Baslerstrasse wurden nach Eröffnung der Tramlinie in die Stadt im Jahr 1905 einige Wohn- und Gewerbebauten erstellt. Die Strassenbahn förderte auch die wirtschaftliche Orientierung in diese Richtung. Um 1912 begann eine private Aktiengesellschaft mit den Planungen für die Gartenstadt Bohrerhof auf dem damals freien Feld zwischen Neuallschwil und der Stadt Basel. Der Bau wurde 1924 im bis heute erhaltenen einheitlichen Charakter ausgeführt, berücksichtigte aber im Detail auch die Wünsche der einzelnen Bauherren. Auf halbem Weg zwischen Stadtgrenze und altem Dorfkern entstand das Zentrum von Neuallschwil mit dem Kirchli, der 1932 eingeweihten Christuskirche und der 1938 erbauten Theresienkirche. In das weite Gelände zwischen Basler- und Binningerstrasse kamen in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts Wohnüberbauungen von meist zwei Geschossen zu stehen; durchgrünt und in regelmässiger Bauweise errichtet, weisen sie eine hohe Wohnqualität auf. Bereits 1910 arbeiteten 73 Prozent der in Allschwil Erwerbstätigen im zweiten Sektor und bis um 1930 wuchs die Industrie (v. a. Ziegeleien, daneben Bekleidungs-, Metall- und Maschinenindustrie) weiter stark an. Zu dieser Zeit wurde Allschwil zur einwohnerstärksten Baselbieter Gemeinde (1950: 7900 Einwohner), die sie heute noch ist. Das früher abgelegene grosse Bauerndorf bildet nun den historischen Kern eines Basler Vororts, dessen Siedlungsteile ab Beginn des 20. Jahrhunderts mit den Aussenquartieren der Stadt zusammenwuchsen.

Der fehlende Bahnanschluss (der 1926 geplante Güterbahnanschluss wurde nie realisiert) verhinderte in den folgenden Jahrzehnten eine stärkere industrielle Entwicklung. Zudem verlor Allschwil mit dem Aufkommen der Rheinschifffahrt seine Bedeutung als Zollort. So wurde es immer mehr zur Wohngemeinde für Pendler nach Basel (1910 waren 40 Prozent Wegpendler, 1990 waren es 79 Prozent). Die letzten Ziegeleien wurden 1975 geschlossen. Im Verlauf der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden alle Bauernhäuser im Ortskern zu Wohn- und Gewerbezwecken umfunktioniert. Doch das massive Bevölkerungswachstum, das noch von 1950 bis 1970 einen Anstieg der Einwohnerzahl um über 220 Prozent mit sich gebracht hatte, ist quasi zu einem Stillstand gekommen. Entsprechend zeichnet sich Allschwil durch eine grosse Zahl von Siedlungen des dritten Jahrhundertviertels aus.

Der verbliebene dörfliche Charakter wird unterstrichen durch die Restaurierung der seit der Mitte des 19. Jahrhunderts verputzten Fachwerkhäuser – sie wurde 1976 mit einer Auszeichnung des Europarats belohnt. Bereits 1968 öffnete das Heimatmuseum, 1977 entstand der Allschwiler Markt und seit 1980 besteht eine Dorfkernplanung.

Eine Ausnahme im Siedlungsbestand des Baselbiets

Das ans Elsass angrenzende Allschwil liegt am Rande der Hügelzone des Sundgaus und der Rheinebene und gehört wie auch Schönenbuch geografisch zum Sundgau, dem Oberelsass, das sich in etwa zwischen der Stadt Basel, Belfort und Mülhausen erstreckt. Der Ortskern wird von den für diese Region typischen Bauernhäusern geprägt. Merkmale dieses sogenannten Sundgauer Dreiseithofs sind das steile Satteldach und vor allem die Riegelkonstruktion. Ursprünglich wurde sie sichtbar belassen und die Ausfachung mit Lehm verstrichen. Ein Gehöft setzte sich in der Regel zusammen aus einem giebelseitig zur Strasse stehenden Wohnhaus, einem parallelen Nebenbau und einem quer gestellten Ökonomiebau. Die drei Gebäude rahmten früher einen gegen die Strasse hin offenen Hofraum ein. Weil solche Gehöfte viel Platz beanspruchten, wurden sie im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts ersetzt.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Allschwil besteht zum einen aus bäuerlich geprägten Abschnitten am Fusse des Geisers mit dem komplexen historischen Kern, dem Bereich um die Kirche (1) und dem geraden Strassendorfteil (2) sowie zwei weiteren Achsen mit Bauernhäusern im Bereich zweier Ausfallstrassen (3, 4). Zum anderen wird es bestimmt von den ab dem späten 19. und früheren 20. Jahrhundert überbauten weiten Bereichen zwischen diesem alten Kern und der Stadt Basel (5–10).

Im alten Zentrum verlaufen ausgehend vom Platz vor der Kirche (1.0.2) drei Bebauungsarme mit Sundgauerhöfen in sanften Bögen nach Norden, Westen und Süden. Wie der nördliche Arm im Ortskern erstreckt sich ein längerer Ast (3) südlich hangaufwärts. In einem etwas durchmischteren Gebiet (4) hin zum Friedhof und in Richtung Elsass schliessen im Norden eine kleine Gruppe von Gehöften und Wohnhäusern (4.1) sowie östlich davon vorstädtische Villen in erhöhten Gärten (4.2) an den Strassendorfteil an. Hier treffen die beiden Hauptzufahrten von Basel nahezu rechtwinklig aufeinander: die Baslerstrasse und die Binningerstrasse. Sie strukturieren ein grosses Areal mit mehreren weitläufigen Gebieten.

Die Baslerstrasse selbst wird gesäumt von Wohnhäusern und öffentlichen Bauten aus dem ganzen 20. Jahrhundert (6). Die Binningerstrasse führt in ein Gewerbe- und Industriegebiet (9) mit der ehemaligen Ziegelei und gut erhaltenen Zeilen von Arbeiterwohnhäusern (9.2–9.4). Zwischen diesen beiden stark befahrenen Achsen spannen sich zwei Quartiere auf: Das eine ist geprägt von grösseren Wohnbauten (5) und kleinbürgerlichen Wohn- oder Gewerbehäusern entlang der Hauptachse (5.1, 5.2), das andere (8) von im Vergleich kleineren Bauten mit zahlreichen einheitlichen Siedlungen und Gebäudezeilen. Nördlich der Baslerstrasse bis zum Grünstreifen am kanalisierten Dorfbach (VIII) erstreckt sich ein weiteres Wohnquartier (7) mit Spuren aller Entwicklungsstufen des Ortes: Arbeiterhäusern, Wohnsiedlungen, Wohnblöcken, sogar Hochhäusern (7.0.4). Eine Besonderheit im Siedlungsbild stellt die einer Gartenstadt ähnliche Kolonie Bohrerhof (10) direkt am Stadtrand von Basel dar.

Das alte Dorf

Im historischen Ortskern vereinen sich vor dem Kirchbezirk (1.0.1) und dem Gasthof «Rössli» (2.0.1) die von den umliegenden Gemeinden herführenden Strassen. Der Gasthof bildet den eigentlichen Übergang vom westlichen Teil des Dorfkerns zum Hauptstrassenraum (2). Der Kirchbezirk stösst auf einem Geländezwickel fast bis zum Beginn dieser Strassenachse vor. Gegen Norden (1.0.4) und gegen Süden (3) steigen die Bebauungsarme an, die zwei anderen Äste führen beinahe eben in die beiden Bachtäler. Die Strassen verlaufen verwinkelt zwischen gut erhaltenen Sundgauerhöfen. Diese stehen in grösseren Gärten, ihre Vorplätze weiten den Strassenraum jeweils etwas aus, während die dichter an die Verkehrswege gestellten Ökonomiebauten ihn wieder verengen. So zeigt der gesamte Ortskern eine abwechslungsreiche Bebauung und wirkt trotz der völligen Umnutzung noch immer ländlich.

Die christkatholische Kirche (1.0.2) dominiert durch ihre Situation auf einem in den Talboden vorstossenden Sporn den Ortsmittelpunkt, obwohl sie diesem

den Chor zuwendet. Eine breite Freitreppe führt zu einer geteerten, fast dreieckigen Terrasse mit grossen Linden. Das zwischen 1698 und 1699 erbaute Gotteshaus mit seitlichem gotischem Turm liegt nochmals erhöht und wird von einem ummauerten Friedhof eingefasst.

Der vom Kirchenvorplatz nach Norden ausgreifende, leicht ansteigende Bebauungsast (1.0.4) besteht aus einer dichten Staffelung von Sundgauerhöfen. Mit ihren Schmalseiten fassen die Bauten den Strassenbogen auf der inneren Seite, während gegenüber der mächtige Baukörper des klassizistischen Gemeinde-Schulhauses (4.0.2) in die Überbauung überleitet, wo einst viele Baumgärten lagen (4). Reizvoll von hier aus ist der Zugang zum Kirchbezirk, weil der zum sogenannten Doktorhaus (1.0.3) gehörige ehemalige Ökonomiebau und der zum Pfarramt umfunktionierte Sundgauerhof (1.0.5) eine torartige Verengung an der Strasse bilden.

Der nach Westen verlaufende Bebauungsast beginnt im Ortsmittelpunkt besonders interessant mit kurzen parallelen, jedoch unterschiedlichen Gassenzügen. Der eine ist schmal und wird durch die hohe Kirchhofmauer und gegenüberliegend durch eine lange Zeile von zusammengebauten Sundgauerhöfen gefasst. Der andere – der erste Abschnitt der Neuweilerstrasse – wird von den Gärten der Häuserzeile und gegenüberliegend von einer Folge nach Westen ausgerichteter ehemaliger Bauernhöfe begleitet. In den Gärten erhebt sich giebelseitig zur Fahrstrasse ein Jugendstilbau mit hohem Dach und Kehrgiebel. Bevor sich die Bautenreihe auflockert und in den Talboden des Lützelbachs (0.0.5) ausdehnt, wird die Abwicklung durch drei Faux-vieux-Einfamilienhäuser auf künstlich erhöhtem Terrain (1.0.6) beeinträchtigt. Nach dem Ausgang aus diesem Kern bildet ein mächtiges Wohnhaus mit Mansarddach und Treppenturm (0.0.3) den Auftakt zu einer Zeile von Riegelbauten (0.0.2) an der nun ansteigenden und in den Wald entschwindenden Strasse.

Der nach Süden verlaufende Arm (1.0.7), die Bebauung entlang des Mühlebachwegs, besteht ebenfalls aus beidseitig zur Strasse verwinkelt stehenden Sundgauerhöfen. Im Äusseren sind sie ziemlich intakt erhalten – mit Ausnahme einer durch ihre Dimensionen irritierenden, zum Mehrfamilienhaus umgebauten Fabrik (1.0.8). Die Gärten und Vorplätze zeugen allerdings von der neuen Nutzung als Einfamilienhäuser. Die ehemalige Hostienmühle (1.0.9) mit der heutigen Gaststätte bildet einen reizvollen Abschluss der Bebauung. Der Riegelbau mit kräftigem Mauersockel fasst zusammen mit dem Ökonomiebau einen gegen die Strasse hin offenen Werkhof und steht in einem gepflegten Garten mit von Thuja umsäumten Beeten. Im anliegenden parkähnlichen Naherholungsgebiet (III) werden der früher auch im Strassenbereich offen fliessende Bach (0.0.4) und der Mühleteich sichtbar.

An der Oberwilerstrasse
Hinsichtlich Struktur und räumlicher Abwicklung ist auch der Bebauungsast entlang der Oberwilerstrasse (3) zum alten Kern gehörig. Gesäumt von Höfen steigt diese zuerst in sanften Schwüngen leicht an, um nach einer stärkeren Biegung steiler und von kleineren giebelständigen Häusern gesäumt auf die nächste Geländestufe zu führen. Daran entlang stehen einige unsorgfältig umgebaute Häuser (3.0.1), insbesondere stört ein in seiner frontalen Exposition in die Strassenachse ragender Ladenanbau (3.0.3). Aber auch ein besonders schöner Sundgauerhof mit Frontlaube (3.0.2) richtet seinen heute asphaltierten Vorplatz auf die Strasse aus. Am ansteigenden Abschnitt fällt das ehemalige Pfarrhaus (3.0.4) als einziger Steinbau sowie durch seine traufseitige Stellung und die leichte Rückversetzung im grossen Garten inmitten der Fachwerkhäuser auf. Der stattliche zweigeschossige und dreiachsige Barockbau mit steilem Walmdach erinnert in Gestaltung und Baumaterial an das Statthalteramt in Arlesheim.

Der Strassendorfteil an der Baslerstrasse und das Quartier zwischen Hegenheimer- und Klarastrasse
Die vom Kirchbezirk nach Basel führende Hauptstrasse (2) folgt dem unteren Lauf des nach der Neuverlegung der Strassenbahn eingedolten Lützelbachs. Der Dorfplatz (2.0.2) wird im Westen vom Gasthaus «Rössli» (2.0.1) begrenzt. Der anstelle der 1965 abgebrannten Post unter Wahrung der gleichen Aussenmasse errichtete Bau bildet den Anfang des

nahezu geraden Strassenraums. Eine später angebrachte Arkade im Erdgeschoss bricht die Fassung etwas auf und leitet seitlich wenig einladend in die Kernbebauung über. Am Platz ziehen die Geleise der Trambahn eine enge Endschleife um einen modernistischen Brunnen und das Wartehäuschen. Diese städtischen Elemente stehen in einem etwas seltsamen Kontrast zu den strassendefinierenden Bauten bäuerlicher Herkunft.

Die Hauptstrasse wird beidseitig von einer eindrücklichen Flucht von Sundgauerhöfen gesäumt. Die giebelständigen Häuser stehen auf derselben Baulinie, parallel zu dieser verlaufen die Gehsteige. In unregelmässigem und spannendem Wechsel erlauben Zwischenräume Durchblicke auf die zurückgesetzten traufseitigen Querbauten oder auf die ehemaligen Baumgärten hinter den Gebäuden. Die Hauptbauten sind mit kleinen und rückwärtig auch mit grösseren Anbauten ergänzt. An den wenigen Stellen, wo die Bereiche vor den Wohnhäusern noch nicht asphaltiert wurden und sich die alten Vorgärten erhalten haben, ist die Qualität des ehemaligen Strassenraums auszumachen. Allerdings klaffen die beiden Strassenseiten heute an manchen Stellen auseinander, insbesondere dort, wo den ausgeräumten Vorplätzen vor- oder seitlich zusätzlich Parkflächen anlagern. Obwohl hier die meisten Höfe zu Geschäftshäusern, Läden oder Restaurants umgenutzt und entsprechend umgebaut wurden, erinnern sie durch das braun gestrichene Riegelwerk, den hellen Verputz und die Giebel- oder Krüppelwalmdächer an ihre landwirtschaftliche Vergangenheit.

Im Hintergrund der Baslerstrasse liegt ein kleines gemischtes Quartier (4) an der Ausfallstrasse in Richtung Schönenbuch und in Richtung Friedhof und Hegenheim. Es umfasst ausser einer Bauernhausgruppe und einem vorstädtischen Wohnensemble (4.1 und 4.2) ein Schulareal (4.0.2), weitere Sundgauerhöfe, Gewerbe- und Arbeiterwohnhäuser aus dem späten 19. Jahrhundert und bürgerliche Bauten aus dem frühen 20. Jahrhundert. Die Bebauung begleitet die gegen Westen ansteigende Klarastrasse und vermittelt gegen Osten sowohl in die Ebene wie in die Baslerstrasse. Dass hier einst in grossen Abständen Bauernhäuser standen, ist selbst dort, wo sie ersetzt worden sind, an der Stellung der Neubauten noch auszumachen. Das Scharnier zwischen diesem Bereich und der Bebauung an der Baslerstrasse bildet die von einem hohen Turm begleitete Kirche (4.0.7). Das mächtige Betongebäude und die benachbarten, etwas regellos platzierten Villen aus dem zweiten Drittel des 20. Jahrhunderts (4.0.8) stehen ein wenig erhöht auf mauerabgestütztem Terrain über dem Hauptstrassenraum.

Bevor im Jahr 1850 das alte Schulhaus (4.0.2) erstellt wurde, muss die Bebauung an der Klarastrasse optisch und räumlich über Wiesen und Ackerland noch mit dem Ortskern verbunden gewesen sein. Der dreigeschossige Schulhausbau mit Eckrisaliten und Fensterumrahmungen trägt ein Walmdach mit Dachreiter. In seiner Mittelachse liegt das Portal mit reich behauenem Gewände in Form von Diamantmuster und mehrfach profilierter Gesimsverdachung.

Der zentrale Abschnitt im Quartier (4.1) artikuliert sich zwischen zwei Strassenverzweigungen. Hier wird die Hegenheimerstrasse von drei kurzen Zeilen traufseitiger Satteldachbauten gefasst. Das dichte, prononciert ländlich erscheinende Ensemble besteht aus einer alten Gaststätte, Scheunen und Sundgauerhöfen, einige davon liegen an einer diagonal verlaufenden schmalen Verbindungsgasse. Diese wirkt besonders eindrücklich durch die intakt erhaltenen Höfe, die Hofplätze sowie die Büsche und Bäume in den Gärten.

Weiter östlich orientieren sich ein paar herrschaftliche Villen auf die Baslerstrasse (4.2). Den räumlichen Zusammenhalt verdankt die kleine Baugruppe im Norden ihrer etwas erhöhten Lage und den Stützmauern. Die Bauten aus der Wende zum 20. Jahrhundert stehen in grossen, streng parzellierten Gärten. Sie flankieren gemeinsam mit der Kirche die wichtige Kreuzung der Baslerstrasse mit der Binningerstrasse und bilden den Übergang zu den Ortserweiterungen des 20. Jahrhunderts.

Der dorfnächste Abschnitt zwischen Baslerstrasse und Binningerstrasse
Nach der Vereinigung der Binningerstrasse und dem westlichsten Teil der Baslerstrasse – bevor diese nach Nordosten abknickt – spannen sich locker

bebaute Gevierte (5) im direkten Anschluss an den alten Strassendorfteil auf. Zwischen den beiden Hauptstrassen verlaufen zwei lange, nahezu parallele Achsen etwa in gleicher Richtung wie die Baslerstrasse. Diesen Strassenachsen entlang sind höhere, meist viergeschossige Mehrfamilienhäuser und ältere zweigeschossige Wohnbauten aufgereiht. Sie richten sich jeweils auf die Strassen aus, einige aus dem frühen 20. Jahrhundert zeigen klassizistische Schmuckformen (5.0.1). Immer wieder sind Ansätze zu Zeilenbebauungen zu erkennen. Die Bebauung umfasst dreiseitig das Schulareal an der Gartenstrasse und am Lettenweg (X), welches so zu einer inneren Freifläche wird. Gegen Osten hin ist das Quartier stärker mit Gewerbebetrieben durchmischt. An der Binningerstrasse bestimmen zunehmend grosse Wohnbauten das Bild. Dichte Baumreihen begleiten die beiden eher weit auseinanderliegenden Strassenseiten, fassen sie zum lang gestreckten Raum und mildern die Übergänge zwischen den unterschiedlichen Bebauungen.

Im ortskernnahen Teil des Gebiets reihen sich regelmässig im Bogen der Baslerstrasse kleinbürgerliche Wohnbauten (5.1). Sie bestimmen diesen Raum stärker als die etwas erhöht liegenden, zum älteren Teil gehörigen Villen (4.2) gegenüber. Im Gegensatz zur nördlichen Strassenseite haben die zweieinhalbgeschossigen Häuser (5.1.1) durch ihre schmalen Vorgärten einen direkten und ebenen Zugang von der Baslerstrasse her. Die Gruppe zeigt die erste Verstädterung von Allschwil, denn sie diente als Behausung der höheren Angestellten in der ortsansässigen Industrie.

In ähnlich schmalen und tiefen Parzellen stehen etwas weiter gegen Osten grössere Villen mit Walmdach aus dem ersten Drittel des 20. Jahrhunderts (5.2). Sie wechseln sich mit neueren grösseren Mehrfamilienhäusern ab. Dank der hohen Dichte und der Reihung auf einer Baulinie hat das Ensemble eine einheitliche Wirkung, die allerdings etwas beeinträchtigt wird durch einen rückgesetzten und tiefer liegenden dreigeschossigen Wohnblock.

Den östlichen Abschluss des Gebietes bildet ein Strassenzug gleichartiger dreigeschossiger Wohnblöcke aus dem mittleren 20. Jahrhundert (5.0.3). Die wohl etwas älteren Bauten auf der westlichen Seite der Fahrbahn haben Satteldächer, jene auf der Ostseite flache Walmdächer und sind stärker umgebaut.

An der Baslerstrasse bis zur Grenze mit Basel-Stadt

Die heutige breite und von der Strassenbahn befahrene Verbindungsachse nach Basel (6) durchquert in mehreren leichten Schwingungen die weite Ebene, bevor sie sich entschieden nach Osten in Richtung Orts- und Kantonsgrenze wendet. Sie wird beidseitig von Gebäuden aus dem gesamten 20. Jahrhundert gefasst. Ein paar locker bebaute Grünräume unterbrechen die Abfolge unterschiedlicher Bebauungen. Unter den grossen und in diverse Richtungen orientierten Wohnhäusern befinden sich dreigeschossige traufständige Reihen aus den 1950er-Jahren, Wohnblöcke aus den 1960er-Jahren und isoliert stehende kleinere Häuser aus dem Anfang des vergangenen Jahrhunderts. Dazu kommen Gewerbebetriebe und öffentliche Bauten. Die ältesten Gebäude dringen giebelseitig bis an die Achse vor und verengen mancherorts den Strassenraum (6.0.2).

Besondere Schwerpunkte im Strassenverlauf sind das neogotische reformierte Kirchlein (6.0.5), die evangelisch-reformierte Kirche im Bauhausstil (6.0.7) und die grosse, eher schlichte römisch-katholische Theresienkirche (6.0.9) aus den 1930er-Jahren. Sie bilden auf der südlichen Strassenseite eine bemerkenswerte, dank unterschiedlicher Grösse, Entstehungszeit und Stellung beinahe einmalige Bautenfolge, sind aber unterbrochen vom wenig einfühlsam in den Bestand eingefügten Kirchgemeindehaus (6.0.8) und der Einmündung der Parkallee. Hinter einen gepflästerten Platz zurückgesetzt, verbindet das reformierte Pfarrhaus (6.0.6) das Kirchlein in Backsteinkonstruktion und die ebenfalls giebelseitig zur Strasse stehende Christuskirche (6.0.7). In der, von der Strasse aus gesehen, zweiten Raumschicht hinterfangen drei dreigeschossige Mehrfamilienhäuser aus den 1950er-Jahren die Reihe der Sakralbauten.

Von der Stadt Basel kommend sieht man die Staffelung der Türme der beiden grossen Kirchen. Die

Theresienkirche wird Blickfang der Abfolge, weil sie sich auf einer begrünten Erhöhung in die Achse vorschiebt. Ihr mächtiger Turm erhält so eine beachtliche Weitwirkung. Baselwärts hingegen markiert gegenüber und direkt im Anschluss an die Verengung durch die Theresienkirche das ehemalige Schulhaus (6.0.10) den Strassenraum. Der Solitär der heutigen Musikschule mit Mansardwalmdach und Eckpilastern steht in einer niedrig ummauerten Anlage mit Rasenflächen und verbirgt den wuchtigen Betonkomplex des Hallenbades (6.0.11).

Dann klaffen die Strassenseiten etwas auseinander, bis sie baselwärts nochmals durch zwei räumlich dichtere Gebäudegruppen zusammengefasst werden. Im dem einen Ensemble stehen zu Zeilen zusammengebaute kleinere Wohnhäuser mit Geschäftseinbauten (6.1) auf gleicher Flucht an der Hauptstrasse oder aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts an kurzen Nebensträsschen westlich derselben. Die giebelständigen Häuser, insbesondere jene mit geschweiftem Giebel, sind höher als die traufständigen. An der Kurve weitet sich der Strassenraum zum Lindenplatz (6.1.1). Im Zwickel beschatten die namengebenden Linden mit Birken und einer Sequoia eine kleine, von Buchs umgebene Grünanlage mit Tramhäuschen, Brunnen und Spielplatz. Sie verdecken teilweise den klassizistischen Bau der Apotheke mit Mittelrisalit und Mansardwalmdach.

Im anderen Ensemble (6.2) stossen die zwei- bis dreigeschossigen Wohnhäuser mit Walm- und Krüppelwalmdächern bis an die Grenze zu Basel-Stadt vor. Ihre Gärten liegen erhöht hinter Mäuerchen. Unter den Bauten aus dem Ende des 19. Jahrhunderts zeigt einer Riegelwerk. Auf der gegenüberliegenden Strassenseite bildet der grosse Gasthofgarten den Übergang zur Verkehrskreuzung des Morgartenrings auf Stadtbasler Boden.

Quartiere zwischen der Baslerstrasse und der Stadtgrenze

Hin bis zu diesem Ensemble an der Stadtgrenze erstreckt sich südlich und östlich der Baslerstrasse ein vielteiliges ausgedehntes Quartier mit eher kleineren Wohnbauten (8). Es übernimmt im südlichen Teil den Strassenraster und die West-Ost-Orientierung des ortskernnächsten Neuquartiers (5). Im nördlichen Teil, jenseits der Kleingartenanlage (8.0.3), wird die von Süden nach Norden verlaufende Spitzwaldstrasse zur Hauptachse des Gebiets; darauf stossen nahezu orthogonal die kurzen und schmaleren Nebensträsschen. Dies ist räumlich besonders interessant, weil die Querstrassen oft nicht durchgehend, sondern als Sackgassen oder Ringstrassen angelegt sind und im Abstand von zwei Haustiefen, manchmal gar beidseitig, einer Häuserreihe folgen.

Die Gevierte werden von zahlreichen gereihten oder zu Zeilen zusammengebauten Einfamilienhäusern aus dem Anfang oder der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts im Wechsel mit jüngeren Siedlungen von grösseren Wohnbauten (8.0.1) gebildet. Wie die Kleingartenanlage lockert auch das Schulareal Bettenacker (8.0.2) das Gebiet auf. Das Quartier wird von den grossen Verkehrsachsen Allschwils nicht tangiert und hat somit – auch wegen der Gärten vor und um die einzelnen Häuser – eine hohe Wohnqualität.

Im ganzen Viertel gibt es einige Ensembles, die durch die Dichte ihrer Bebauung, deren Einheitlichkeit oder ihrer architektonischen Bedeutung höhere Qualitäten aufweisen. Beispielsweise reihen sich in einer Baugruppe sechs identische zweigeschossige Doppelhäuser mit Walmdächern vorwiegend aus den 1920er-Jahren (8.1). Die strikte Ausrichtung mit ummauerten Vorgärten bewirkt einen intimen Charakter. Ein anderes Ensemble prägen ein- bis zweigeschossige Wohnhäuser mit Heimatstilelementen und grossen Walmdächern (8.3). Die Häuser stehen hier traufseitig, bilden von der Zufahrt her gesehen eine Flucht und besitzen grosse rückwärtige Gärten. Die erschliessende Stichstrasse stösst jäh an das Schulareal Bettenacker (8.0.2).

Zwischen den beiden Gebäudegruppen formen einige bemerkenswerte Zeilen von zweigeschossigen Pultdachbauten eine kleine L-förmige Siedlung (8.2). Sie stehen an der Längsachse des Quartiers giebelseitig, an der Querstrasse traufseitig in Gärten. Niedrige Garagen verbinden jeweils zwei Häuser. Die Vorgärten sind umhagt oder umzäunt. Besondere Aufmerksamkeit verdient auch eine Gruppierung von Wohnhäusern weiter nördlich (8.4). Diese reihen sich

an zwei Querachsen zur Baslerstrasse und einem Verbindungssträsschen in ummauerten Gärtchen. Hier sind zweigeschossige Satteldachbauten traufseitig zu zweien oder dreien verbunden oder es stehen zweieinhalbgeschossige Bauten giebelseitig in einer langen Reihe; räumlich am interessantesten ist die Folge von unter einem Kehrgiebel zusammengebauten Häusern.

Im nördlichen Teil des Gebietes, wo die Bebauung durchmischter und jünger wird, liegen zwei weitere Ensembles. Von der Baslerstrasse durch die katholische Kirche (6.0.9) getrennt, reihen sich grössere, zu Paaren zusammengebaute zweigeschossige Wohnhäuser traufseitig an einem schmalen Weg (8.5), und an der Merkurstrasse (8.6) bilden gleich hohe Walmdachbauten ebenfalls kurze Zeilen.

Die Quartiere nordwestlich der Baslerstrasse
Das stark durchmischte Wohnviertel (7) reicht von der Grenze zu Basel-Stadt bis an den Grüngürtel am Dorfbach (VIII) respektive bis zu den in jüngerer Zeit überbauten ehemaligen Grünflächen (IX). Eine lange, fast gerade Strasse erschliesst dieses Viertel, eine zweite endet etwa in der Gebietsmitte in einem Nebensträsschen. Die meisten der kürzeren und eher schmaleren Quergassen verlaufen versetzt zueinander und teilen das Quartier in unterschiedliche Abschnitte auf. Einige werden von Zeilen zweigeschossiger Wohnhäuser gefasst (z. B. 7.0.3). Zwischen den älteren Walmdachbauten befinden sich viergeschossige Wohnblöcke. Einige dieser Überbauungen oder einzelne Blöcke dringen stellenweise bis an die Baslerstrasse vor. Gegen die Stadt hin werden die Bauten zunehmend höher. Die Bebauung endet in einer lockeren Siedlung der 1960er-Jahre mit einheitlichen, bis fünf Geschosse hohen Wohnblöcken und Hochhäusern (7.0.4).

Einige Gevierte bestehen aus einer besonders homogenen Bebauung (7.1–7.4). Direkt am Kanal (0.0.9) liegen Wohnzeilen aus den 1950er-Jahren (7.1). Von den zweigeschossigen Bauten mit flachen Satteldächern sind jene mit Nord-Süd-Ausrichtung zu dreien und vieren zusammengebaut, jene mit Ost-West-Orientierung zu Zeilen mit vier oder fünf Hausabschnitten. Alle haben erhöhte Windfänge und abgetiefte Garagen, die Vorplätze und Vorgärten wurden in den letzten Jahrzehnten unterschiedlich verändert, hinter den Zeilen liegen noch immer grössere umhagte Gärten. Etwa in gleicher Situation, aber weiter in Richtung Basel überrascht eine Gruppe mit besonders anspruchsvollen Bauformen (7.4): An zwei Stichstrassen stehen beiderseits gleichartige Doppelhäuser mit Mansarddächern. Die kleine Siedlung endet abrupt vor dem Wall des Dorfbachkanals.

Ein kleines, älteres Ensemble (7.2) erstreckt sich entlang eines kurzen Strassenabschnittes quer zur Baslerstrasse etwa auf der Höhe des Kirchgemeindehauses. Hier reihen sich kleine Wohnbauten aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in umzäunten Gärten. Unter den Giebelbauten zeigen die vordersten drei die aufwendigsten Details. Ungefähr in der Mitte des Gebiets sind ein paar kurze zweigeschossige Wohnhauszeilen – Dreierzeilen im Norden und Doppelhäuser im Süden des Strässchens – durch einen Strassenknick und eine Verengung vom Verkehr abgeschirmt (7.3). Auch hier sind die grossen rückwärtigen Gärten mehrheitlich intakt geblieben.

An der Binningerstrasse
Mit zunehmender Distanz von der Stadt wird diese zweite Hauptzufahrt zum Ortskern Allschwils gewerblich bestimmt und von grossen Hallen oder Baukomplexen flankiert (9). Die Verzweigung mit der Fabrikstrasse wurde zu einem grossen Kreisel ausgebaut. Östlich davon und nördlich der Binningerstrasse stehen die Gewerbebauten, umgenutzte Produktionsbetriebe und wenige Wohnhäuser hinter einem schmalen Trottoir, den zurückgesetzte Bauten bisweilen zu ausgebauten Vorplätzen erweitern. Die Gebäude sind auf einem rechtwinkligen Strassenraster zwischen der Durchgangsstrasse und dem parallel verlaufenden Lettenweg angeordnet. Südlich erstreckt sich die ehemalige Ziegelei (9.0.2). Dieser grösste Baukomplex im Gebiet, ja im ganzen Ort, dehnt sich bis an den Hangfuss aus. Er wird heute von zahlreichen Gewerbebetrieben mit ihren Verwaltungssitzen, Läden oder Lagern genutzt. Den roten Backstein haben auch neuere Bauten übernommen mit Ausnahme der Autoausstellhalle (9.0.3). Die mächtigen, zum Teil viergeschossigen Lager- und ehemaligen Fabrikbauten richten ihre Giebel auf die Durchgangsstrasse. Besonders eindrücklich wirkt dies bei der

westlichsten Halle mit ihren vier Giebelfeldern (9.0.4). Das Areal ist strassenwärts ummauert. Zwei lange, schmale und als einzige traufseitig gestellte zweigeschossige Bauten mit Backsteinlisenen und betonten Fenstergewänden bilden das Portal. Weiter östlich dringt ein Areal mit neueren Gewerbebauten (XII) bis an die Binningerstrasse vor, dann markieren zwei Backsteinhochhäuser der 1950er-Jahre (9.0.6) die Grenze zur Stadt Basel.

Die höchsten Qualitäten in diesem Gebiet weisen zwei in ihrem Kern auf das frühe 20. Jahrhundert zurückgehende gewerbliche Ensembles (9.1 und 9.2) sowie drei dichtere Wohnhausreihen (9.3–9.5) auf. An der Abzweigung der Fabrikstrasse stehen Gewerbebauten unterschiedlicher Grösse und Epochen (9.1) in breiten rechtwinkligen Gevierten. An der Binningerstrasse fungieren zwei dreigeschossige Wohnhäuser aus dem frühen 20. Jahrhundert als Vorposten. Hinter ihnen versammeln sich Lagerhallen und ein Fabriktrakt mit Sheddach, ein viergeschossiges Verwaltungs- und Produktionsgebäude mit Rasterfassade sowie kleinere Schuppen. Weiter ortsauswärts liegen auf derselben Strassenseite zwei Gewerbebauten und zwei kleinere, durch eine Garage mit Giebelaufbau verbundene Wohnhäuser dicht an der Achse (9.2). Die vier Bauten stehen im Wechsel trauf- oder giebelseitig, die Wohnhäuser haben Satteldächer, die Gewerbegebäude Flach- oder sehr flache Pultdächer. Dazwischen öffnet sich je ein Zugang zu einem inneren Plätzchen.

Eine lange Folge von dreigeschossigen Wohnbauten (9.4) säumt den Strassenabschnitt bei der Ortsgrenze. Ein schmales Trottoir ist den dicht aneinander platzierten oder zu kurzen Zeilen zusammengebauten Gebäuden vorgelagert. Die Abzweigung der Spitzwaldstrasse wird von giebelständigen Bauten gefasst, weiter ortsauswärts stehen die Häuser traufseitig. Sie sind unterschiedlich hoch und ihre vorkragenden Trauflinien bilden eine in der Höhe gestaffelte Linie. Im Erdgeschoss der meisten Gebäude befinden sich Ladeneinbauten. Das Transformatorenhäuschen (9.4.1) im Heimatstil mit anspruchsvollen Elementen wie Eckpilastern und geschweiftem Krüppelwalmdach bildet den östlichen Abschluss der Reihe und damit des ganzen Ortes.

Südlich der Binningerstrasse steigen der Weiherweg nahezu rechtwinklig und der Herrenweg in spitzem Winkel abgehend den Hangfuss an (9.5). Zweigeschossige, zu zweien oder dreien zusammengebaute Wohnhäuser säumen die aufeinandertreffenden Strassenabschnitte. Die Gebäude aus dem zweiten Viertel des 20. Jahrhunderts weisen hohe Satteldächer mit vorkragenden Traufgesimsen auf, die meisten Dachgeschosse sind ausgebaut. Die niedrig ummauerten Vorgärten betonen das Gefälle der Erschliessungsstrasse. Die Bauten sind grösser und auch repräsentativer gestaltet als die meisten Wohnhäuser an der Durchgangsstrasse, was auf die gehobene Wohnsituation an ruhiger Lage zurückzuführen ist.

Aus ungefähr derselben Zeit stammen die zweigeschossigen Satteldachwohnhäuser, die nördlich des grossen Einkaufszentrums eine weitere Reihe bilden (9.3). Auch hier stehen die Bauten in umhagten Gärten, südlich des Erschliessungsträsschens sind sie zu Paaren zusammengebaut, im Norden stehen zwei Einzelhäuser. Die Folge bricht auf beiden Seiten bald ab respektive stösst an grössere Wohnbauten aus dem dritten Viertel des 20. Jahrhunderts (XIV).

Der Bohrerhof

Eine Wohnsiedlung (10) liegt direkt an der Grenze zu den langen Wohnzeilen von Basel Stadt (0.0.26). Ihre Mittelachse ist eine schmale, schnurgerade Strasse. Rechtwinklig dazu verlaufen kurze Verbindungen und erschliessen die Gevierte von aussen. Die meisten der zweigeschossigen Gebäude stehen am Rand der so gebildeten Gartenparzellen traufseitig zu den jeweiligen, nur einseitig von Trottoirs begleiteten Erschliessungen; ein paar wenige in unregelmässigem Wechsel auch giebelseitig. Die Häuser sind zu dritt oder zu viert unter durchgehenden Walmdächern zusammengebaut. So wird das Gebiet nach aussen abgegrenzt und wirkt sehr geschlossen. Die Gebäude zeigen unterschiedliche Detailformen, Erker, Quergiebel, Mansarden, und sie wurden unterschiedlich gut renoviert. Im Süden grenzen hohe Satteldachbauten mit grossen Zwerchhäusern das Gebiet gegen die Freifläche der Kleingartenanlagen (XIII) ab. Die äussersten Westzeilen sind etwas weniger einheitlich als das übrige Quartier.

Umgebungen

Die Bereiche zwischen den historischen Ortsteilen sind heute nahezu vollständig überbaut. An den Ausfallachsen befinden sich vor allem grosse Wohnblöcke, in den entfernter oder höher gelegenen Abschnitten herrschen mittelständische bis gehobene Einfamilienhäuser vor. Am Rand des Ortskerns lassen die locker bebauten Wohnquartiere die ehemaligen Baumgärten noch erahnen (II), so dass der mehrfingrige Aufbau des ehemaligen Bauerndorfs gerade noch ablesbar ist. Besonders reizvoll sind jene drei Stellen, wo unverbautes Land an die historische Bebauung angrenzt: im Westen die Felder und Wiesen entlang des Lützelbachs (IV), im Süden die prächtige Erholungslandschaft um den Mühlibach (III) und im Südosten das Wiesenplateau (I) im Anschluss an die Oberwilerstrasse. Entlang der Ausfallstrassen dringen allerdings die Wohnhäuser auch hier immer weiter in diese gepflegten Naturräume vor (0.0.1). Im Nordwesten der Baslerstrasse ist das Wiesenland um den Kanal des Dorfbachs noch weitgehend unverbaut (VIII). Die schnurgeraden, baumbestandenen erhöhten Kanalmauern (0.0.9) gliedern die Freifläche.

Zwei Anlagen mit öffentlichen Einrichtungen bilden Freiflächen zwischen den Quartieren: der ehemals ausserhalb der Siedlung befindliche Friedhof (VI) – er wird jedoch zunehmend von Neubauquartieren eingeschlossen – und das Schulareal Gartenstrasse (X). Dieses bildet noch heute einen inneren Freiraum. Das lang gezogene Gebäude mit Sportplätzen liegt zwischen der Basler- und der Binningerstrasse. Eines der architekturhistorisch wertvollen Gebäude ist das Schulhaus Gartenstrasse (0.0.14) mit seinen Heimatstilformen und dem riesigen Mansardwalmdach. Den Schulbau des mittleren 20. Jahrhunderts vertreten zwei Komplexe, zum einen die ein- bis dreigeschossigen, von einem Laubengang verbundenen Backsteinbauten des Schulhauses Lettenweg (0.0.16), zum anderen zwei Flachdachbauten mit Glas-/Stahl-Fassaden (0.0.18) von 1969.

In den ausgedehnten älteren Wohnquartieren beiderseits der Baslerstrasse wurden in den letzten Jahrzehnten diverse Überbauungen von grossen Wohnhäusern in bedrängender Nähe mit altem Bestand errichtet (IX, XI). Hier, wie auch in der weiten, heterogen bebauten Fläche an der Grenze zu Basel (XIV), haben sich verschiedenen Orts kleinere ältere Bauten, manchmal sogar ganze Zeilen erhalten (0.0.24).

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Besondere Beachtung ist den noch erhaltenen Vorgärten entlang der Baslerstrasse zu schenken.

In den historischen Ortsteilen mit den Sundgauerhöfen dürfen keine weiteren Faux-vieux-Bauten erstellt werden.

Jeder Versuch, den belasteten Ortskern mit dem Dorfplatz und dem zentralen Tramkreisel vom starken Durchgangsverkehr zu entlasten, ist zu begrüssen.

Für die verbliebenen Industriebauten des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts im Ziegeleiareal, an der Binningerstrasse, aber auch nördlich des Kerns, sollten Möglichkeiten zur Umnutzung gefunden werden, damit sie nicht wie das ehemalige Elco-Areal abgerissen werden müssen.

Bei der Überbauung der Freiflächen zwischen den ausgeschiedenen Wohnquartieren ist auf die benachbarten Bebauungen Rücksicht zu nehmen, ein Bebauungsplan wäre angezeigt.

Bewertung

Qualifikation des Dorfs im regionalen Vergleich

X	X		Lagequalitäten

Trotz weitgehender Verbauung gewisse Lagequalitäten durch die Situierung der wichtigsten historischen Ortsteile in einer Bachmulde am Übergang von der Rheinebene zum Sundgauer Hügelland und wegen des vielfingrigen, der Topografie und den Bachläufen angepassten Aufbaus.

Räumliche Qualitäten

Bemerkenswerte räumliche Qualitäten dank den verschiedenartigen Ortsteilen, so der Reihen von ehemaligen Sundgauerhöfen entlang der geraden und ebenen Hauptstrasse oder der ansteigenden und leicht geschwungenen Strassenäste im Oberdorf und an der Oberwilerstrasse, wo mehrheitlich noch Hofvorplätze oder Gärten vorhanden sind. Gewisse Qualitäten auch der durch lange Achsen und kürzere Querstrassen gegliederten weiten Quartiere des 20. Jahrhunderts.

Architekturhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten dank den zahlreichen, für das Sundgau typischen und für die Nordwestschweiz einzigartigen Fachwerkbauten im Ortskern. Grosse Zahl typologisch interessanter Siedlungen des ganzen 20. Jahrhunderts, unter ihnen die Gartenstadt des Bohrerhofs und das Areal der ehemaligen Ziegelei. Wertvolle Einzelbauten wie die Kirche, die Hostienmühle, das Pfarr- oder das Doktorhaus, aber auch Gebäude des 20. Jahrhunderts, so das Schulhaus Gartenstrasse im Heimatstil und die Kirchenbauten der 1930er-Jahre.

2. Fassung 9.2008/shk, don
Korrigendum 7.2018

Filme Nr. 6831, 6832 (1986);
9799, 9800 (2003)
Digitale Aufnahmen (2009)
Fotografen: Firman Burke, Aline Henchoz

Koordinaten Ortsregister
607.350/266.687

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur BAK
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege

Auftragnehmer
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Büro für das ISOS

inventare.ch GmbH

ISOS
Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung